

Zahnsteiner Tageblatt



Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.

Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis auch die
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich 1,50
Mark. Durch die Post
ins Haus 1,92 Mark.

Nr. 155

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein.

Freitag, den 9. Juli 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schödel in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

Ein italienischer Panzerkreuzer vernichtet.

Erfolgreicher Sturm westlich der oberen Weichsel. — Alle italienischen und montenegrinischen Angriffe abgeschlagen. — Zensur im englischen Parlament. — Die Pest in China.

Amthliche Bekanntmachungen.

Für den Standesamtsbezirk Nastätten ist der Bürgermeister Hugo Wasserloos in Nastätten zum Standesbeamten bestellt worden.

St. Goarshausen, den 8. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimen Regierungsrat.

Der deutsche Tagesbericht.

W. A. (Amthlich.) Großes Hauptquartier, 8. Juli, vormittags:

Westlicher Kriegsjahraplag.

Westlich von Sonchez gelang es den Franzosen, in einer Breite von etwa 800 Metern in unseren vordersten Graben einzudringen; durch einen Gegenangriff wurden sie wieder vertrieben. Ein zweiter Angriff des Feindes brach im Feuer zusammen. Um ein kleines Grabenstück, in dem die Franzosen noch sitzen, wird mit Handgranaten noch gekämpft. Gegen die von uns genommene Stellung westlich Apremont dauerten die feindlichen Angriffe Tag und Nacht hindurch ohne jeden Erfolg an; die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere u. über 400 Mann erhöht. Auf der ganzen Westfront fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsjahraplag.

Ein feindlicher Angriff aus der Richtung Nowno wurde unter großen Verlusten für den Gegner abgeschlagen.

Bei dem Dorfe Stegna, nordöstlich von Brachnytsch, wurden einige russische Gräben genommen und besetzt. Feindliche Vorstöße in der Gegend von Strzegow und von Starostrem (nordöstlich und südwestlich von Mabeionz) hatten keinen Erfolg.

Versuche des Gegners, uns die gestern eroberte Höhe 85, östlich Dolowratska, zu entreißen, scheiterten.

Südöstlicher Kriegsjahraplag.

Die Lage der zwischen Dnjestr und oberer Weichsel stehenden deutschen Truppen ist unverändert.

Westlich der oberen Weichsel wurde eine Reihe feindlicher Stellungen gekürrt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 8. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt:

Russischer Kriegsjahraplag.

In Russisch-Polen östlich der Weichsel dauern die Kämpfe fort. Zahlreiche heftige russische Angriffe wurden blutig abgeschlagen. Vor überlegenen feindlichen Kräften, die zur Deckung von Lublin herangeführt, zum Gegenangriff vorgingen, wurden unsere Truppen beiderseits der Chaussee auf die Höhen nördlich Krasnitz zurückgenommen. Westlich der Weichsel wurden einige russische Vorstellungen erstickt.

Italienischer Kriegsjahraplag.

Im Görzischen unternahmen die Italiener gestern wieder einzelne Vorstöße. Gegen den Görzer Bräudenkopf landeten sie auch Mobilmiliz ins Treffen. Unsere Truppen schlugen sämtliche feindliche Angriffe wie immer ab. Am mittleren Piavzo und im Krn-Gebiet herrscht Ruhe.

Südöstlicher Kriegsjahraplag.

Auf den Grenzhöhen östlich Trebinje haben nachts zum 7. Juli die Kämpfe gegen die Montenegriner erneut begonnen. Da der Gegenangriff am 6. Juli mißlungen war, versuchte der Feind nachts noch einen Vorstoß, der jedoch in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer zusammenbrach. Namentlich herrscht dort Ruhe.

An den übrigen Grenzen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Juli, morgens, einen italienischen Panzerkreuzer, Typ „Amalfi“, in der Nordadria torpediert und versenkt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel, 8. Juli. (Nichtamtlich.) Das türkische Große Hauptquartier meldet: An der Kaukasusfront versuchte die von unserem rechten Flügel zurückgeschlagene feindliche Kavallerie sich in ihrer Stellung zu halten und Gegenangriffe zu unternehmen. Die Versuche schlugen fehl.

An der Dardanellenfront beschloß unsere Artillerie bei Ari-Burnu am 6. Juli wirksam die feindlichen Stellungen und verursachte schweren Schaden. Die gegen unseren linken Flügel kämpfende feindliche Artillerie beschloß in

folge schlecht gezielten Feuers die eigenen Schützengräben und fügte dadurch ihren eigenen Soldaten beträchtliche Verluste zu.

Während der Feind bei Telle-Burnu mit Aus- und Einbooten beschäftigt war, woran sich Hilfskriegsschiffe und kleinere Boote beteiligten, eröffnete unsere Küstenbatterie plötzlich das Feuer auf die anstößigen Stellungen. Eine Granate fiel mitten in ein Bataillon des Feindes und verursachte Verwirrung und Verluste. Derselbe Batterie sprengte ein feindliches Munitionsdépôt in der Nähe in die Luft.

Von den anderen Fronten nichts Wichtiges zu melden.

Die Vernichtung eines italienischen Panzers.

Wien, 8. Juli. (Wolff-Tele.) Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer vom Typ „Amalfi“ in der Nord-Adria. (Vergl. den österr.-ung. Tagesbericht.)

Abgeschlagene russische Durchbruchversuche.

Czernewitz, 8. Juli. (T. A. Tele.) Die Russen setzten im Raume des Dnjestr und Pruth im Nordosten der Bukowina ihre verzwelfelten Durchbruchversuche fort. Sie werden aber überall zurückgeschlagen und erleiden die schwersten Verluste, während unsere braven Truppen im Raume von Jaleszkyli an Gelände gewinnend fortschreiten. Auf der ganzen Front zwischen Pruth und Dnjestr wüthete der Kampf sieben Stunden lang mit der größten Heftigkeit. Die Russen schickten immer neue Kolonnen in fünffacher Reihe vor, die alle unter den schwersten Verlusten zurückfluten. Aus Wut über den Mißerfolg lehrten die feindlichen Offiziere das Maschinengewehrfeuer gegen die eigenen Kolonnen. In diesem Kampfe wurde die Anwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Russen vielfach festgestellt. In der nordöstlichen Bukowina halten wir unsere Stellungen auf besarrabischem Gebiete fest. Die besarrabische Bevölkerung lächelt ununterbrochen aus den bedrohten Gebieten. Der Fürst von Czernowitz, Schmidt, richtete aus Lemberg ein Schreiben an den Feldmarschall. Dieses Schreiben schildert den erheblichen Eindruck des Einzuges der Armee Madensen in die galizische Hauptstadt. Die Soldaten wurden von der Bevölkerung förmlich auf Händen getragen und geliebt. Der Lemberger Erzbischof bezeichnet die Russenherrschaft in Lemberg als eine schwere Leidenszeit.

Russische Offiziersverluste bei Brzemyśl.

Lugano, 8. Juli. (Tel. Nr. Wln.) Wie aus Pe-

Die graue Frau

Roman von A. Göttners. Gese.

51)

(Nachdruck verboten.)

„Ich weiß es noch wie heute“, jubte sie leidenschaftlich fort. — „Lautendmal habe ich im Geiste die martervollen Stunden wieder durchlebt. Dieses Komödienpiel vor euch allen, weil niemand um Donoberts Leichtsinns wissen sollte, diese Qual in häßlicher Gesellschaft die Hausfrau sein zu müssen, während ich heimlich immer, immer noch hoffte auf eine erlösende Botschaft. Ich hatte Anselm so heiß gebeten: „Schenke mir das Geld! Ich will einmal meinerlei Ansprüche erheben, aber jetzt, jetzt gib es mir!“ Er hatte es immer abgeschlagen. Und dennoch, dennoch hoffte ich noch. Ich hoffte, wartete und wartete in einer wilden Angst, die von Minute zu Minute größer wurde. Und immer klarer fühlte ich es: hier mußte ich selbst handeln. Als Dittich meldete, daß mein Mann das Kontor verlassen habe und gleich zur Gesellschaft kommen würde, da wußte ich es klar: jetzt galt es! Diese wenigen Minuten waren die einzige Zeit, wo ich handeln konnte. Mein Mann hatte die Gewohnheit, die Tür des Kontors nicht abzusperrten, ehe Dittich noch einmal nach den Lichtern gesehen. Er warf immer nur die äußere Tür des Korridors, die diesen gegen die große Vorhalle abschließt, ins Schloß. Es war ein Vertikalverriegelung, welchen nur wenige öffnen konnten. Daran rechnete ich.

Wie ich mich damals von der zahlreich erschienenen Gesellschaft fortbahl, wie ich unbemerkt hinüberkam in mein Zimmer — ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ich den Vorhang hinter mir wuschob, daß ich mit bebenden Händen die grauen Schleiervorhänge überwarf, die mich im höchsten Notfalle vor der Entdeckung schützen sollten, daß ich wie von Furien getrieben durch den geheimen Gang lief und endlich an der Tür zum Kontor leise die Klinke niederdrückte. Wenn sie schon abgesperrt war — was dann? Aber sie gab nach. Und mit einem Gefühl wilder Freude kitzelte ich hinein.

Es war sehr dunkel, denn nur eine Gaslampe

brannte halb. Aber ich achtete nicht darauf. Mit zitternden Fingern stieß ich den Rastenschlüssel ins Schloß. Die Tür flog ins Innere auf. Ich streckte gierig die Hand aus, denn ich wußte, wo Geld lag und wo mein Schmutz, dessen Herausgabe Anselm verweigert hatte, lag.

In diesem Moment rief mich eine starke Hand zurück. Ich hatte nichts gesehen, nichts gehört. Und jetzt war ich vollkommen sinnlos vor Grauen und Entsetzen. „Linsiedt rief: „Dittich! Dittich!“ aber niemand hörte ihn. Ich hatte den blickten grauen Schleier vor das Gesicht gebunden und wußte wohl, daß auch sonst meine Gestalt nicht kenntlich sein konnte. So rang ich kumm mit ihm. Aber ich wußte es, er mußte siegen. Da ließ ich die Maske fallen.

„Linsiedt“, küßerte ich. — „Ich bin es — Angela.“ — In dieser Sekunde trachte der erste Schuß, den man hier oben nicht gehört hat und den auch die Diener nicht vernahmen. Im Zimmer stand Anselm.

Und nun — nun kommt das Entsetzliche. — Mit einem dumpfen Aufschrei warf Linsiedt sich meinem Manne entgegen. Aber Anselm verstand nicht, was er ihm zuzief, er war wie von Sinnen. Was er in jenen Sekunden dachte, ich bezweifle es nicht. Er sah jedenfalls nur die offene Tür der Kasse und meine, ihm unerklärliche Gestalt. Und so, während die beiden Männer Prust an Prust gedrängt standen, Linsiedt bereit, mich zu schüben bis zum letzten Moment — so geschah es. Linsiedt wühlte meinem Manne die Maske entgegen, bog Anselms Hand zurück — wieder trachte ein Schuß und Anselm stürzte zusammen. Die Wühle war im Ringen losgerissen. So war es! Ich habe dieses Jurdäbäre mit angezehen mit meiner eigenen Augen, ich habe es mitterlebt und bin nicht wahrhaftig gemorden. Nein ich bin, alles vergessend, hingestürzt, ich habe ihn, der noch lebte, nehmüthelt und gerufen: „Ich bin es ja! Ich, Anselm! Ich wollte das Geld — für Dagobert!“

Er sah mich an mit einem unbeschreiblichen Ausdruck.

„Das Geld — Dagobert — dort!“

Seine Hand wies nach dem Schreibtisch, gebietetisch. „Das Papier“, flüchete er noch.

Da taumelte ich gegen den Tisch und riß das große Blatt, welches dort lag, an mir.

„Linsiedt“, sagte Anselm mit lechter Anstrengung. „Schwörel! Schätze fiel Schätze unseren Namen! Bei unserer Freundschaft! Bei allem, was dir heilig ist! Niemand — soll — erfahren — niemand — schätze fiel Schwörel! Unser ehrlicher Name!“

Da hat Linsiedt seine Hand auf meine gelegt und hat gesagt: „Ich schwöre es dir! Sei ruhig! Ich schwöre!“

„Schwörel! Keine Schwörel!“ rief Anselm noch hervor und sah qualvoll, bittend zu mir hinüber.

Aber Linsiedt hörte Stimmen im Vorflur. Und mit Rückenkräften trug er mich fort bis zur Tür. „Fort!“ rief er — „wo sind Sie hereingekommen?“ Ich sah mich los und floh wie gehebt. Eine Sekunde später schlug die geheime Tür hinter mir zu, und ich brach in dem engen Gang zusammen. So wahr ein Gott mir helfe, das ist die Wahrheit!

Frau Angela stand einen Moment lang noch inmitten des Raumes, vor den beiden, stiefelstüßerten Männern. Dann wankte sie. Kurt sprang hinzu: „Mama! Keine, geliebte Mama!“ rief er. Große Tränen liefen über seine Wangen.

Sie sah ihn mit einem seltsam ihren Blick an.

„Ja, ja“, murmelte sie tonlos. „So war es! So wurde aus einem Unrecht, das ich heute noch kann als ein solches betrachte, die Ursache unseres Lebens. Und ich mußte schwelgen! Ich mußte Linsiedt leiden sehen, dein Blick hing in Trümmern — alles brach zusammen. Und ich durfte nicht sprechen. Ich habe lautendmal geschrien. Denn ich habe mich unendlich gefürchtet vor der Entdeckung und schaute sie doch oft herbei mit aller Güte meines Herzens. Und dann — diese Angst, dieses Grauen! So — die Kasse — ich hatte sie verloren — sie muß hinter mir in den Gang gedrängten sein und, ohne es zu wissen, sperre ich sie dort ein. Da mußte ich noch einmal hin — ach, diese Angst, Kurt — diese Angst!“

(Fortsetzung folgt.)

tersburg gemeldet wird, sind bei dem Kampfe um Przemysl die Generale Kusmin und Korajeff gefallen. Ebenso der bekannte Militär-Schriftsteller und Politiker Raabe, der Instrukteur des Thronfolgers und 22 Obersten.

Kämpfe um Lublin.

Kriegspressquartier, 7. Juli. (Tel. Atr. Bln.) Unser Erfolg in der großen Schlacht im Lubliner Gouvernement spricht sich immer deutlicher aus. Die Verbündeten kommen der Bahnlinie Cholm-Zwangorod näher. Der linke Flügel der Armee Madenski ist durch die Erreichung des Ortes Zabiza am Wieprz nur noch anderthalb Tagesmärsche davon entfernt. Der linke Flügel der zweiten Armee überschritt den Wyznicabach und treibt die Russen gegen Lublin, wo der Gegner südlich der Stadt Stellungen bezieht.

In Galizien und am Dnjepr belanglose Gefechte. Der Knotenpunkt Krasnik ist in unserem Besitz. Die Russen scheinen Anstalten zu weiterem Rückzug nach ostwärts zu treffen.

Die Autonomie Polens.

Kopenhagen, 8. Juli. (Tel. Atr. Bln.) Nach einer Meldung des Pariser „Temp“ aus Petersburg hat unter dem Vorsitz des russischen Ministerpräsidenten Goremykin am 6. Juli zum erstenmal das Komitee getagt, das die Bestimmungen über die Autonomie Polens festsetzt und damit das bekannte Dekret des Generalissimus Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch an die Polen verwicklichen soll. (Wenn Polen verloren ist, kann man ihm leicht eine Autonomie verleihen. Schriftl.)

Beschäftigung deutscher Gefangener in Russland.

Kopenhagen, 8. Juli. (Tel. Atr. Bln.) Nach einer Petersburger Meldung der Londoner „Times“ arbeiten gegenwärtig 30 000 deutsche und österreichisch-ungarische Gefangene in den Bergwerken am Don. Sie erhalten angeblich die Hälfte der üblichen Löhne. Der Rest der Gefangenen wird zu Erntearbeiten hauptsächlich im oberen Wolgagebiet kommandiert. In ganz Russland macht sich der Mangel an Erntearbeitern ernstlich fühlbar.

Palästina als jüdischer Staat — ein Kriegsziel Russlands.

Wie aus Lemberg gemeldet wird, soll angeblich Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch an die jüdischen Soldaten in der Armee einen Befehl erlassen haben, worin er darauf hinweist, daß viele jüdische Soldaten Fluchtversuche unternehmen, und dann erklärt, er wüßte dessenungeachtet, ihnen Gelegenheit zu geben, ihren Heldennut und ihre Treue für das Vaterland zu beweisen. Eines der Ziele der Kämpfe gegen die Türkei sei, für die Juden Palästina zurückzuerobern, damit sie als Einheit unabhängig dort leben könnten. Der Befehl sagt weiter: In Gnaden ebnen wir euch daher den Weg zu der Armee im Kaukasus. Es hängt nun von euch ab, welcher Behandlung eure Rassen verwandten und Glaubensgenossen während des Krieges und nach ihm teilhaftig werden. Erobert Palästina zurück für euch, und dem Judentum dämmert neuer Ruhm! — Danach sollen die jüdischen Soldaten angeblich nach dem Kaukasus befördert worden sein.

Bombenanschlag in Kaslutta.

Amsterdam, 8. Juli. (T.-U.-Tel.) Aus Kaslutta meldet Reuters: In der Polizeistation Dajitpur wurde eine Bombe nach einem Schutzmann geworfen, explodierte jedoch nicht. Der Attentäter entkam.

Nach Sibirien.

Petersburg, 8. Juli. (Tel. Atr. Bln.) Auf Befehl des Höchstkommandierenden von Petersburg ist der Direktor der russischen Staatsbahnen Petersburg-Wilna-Warschau und Petersburg-Riga, Czjellenz Knipper, nach Sibirien verbannt worden. Dem Vernehmen nach hat Knipper dem Eisenbahnminister ein Gesuch unterbreitet, das Angaben über vorgekommene riesige Unterschleife auf diesen Bahnen unter Beihilfe hoher Personen enthielt. Knippers Ersuchen, vor eine Berichtskommission gestellt zu werden, wurde abgelehnt.

15 Dampfer im Hafen von Libau flott gemacht.

Kopenhagen, 8. Juli. (Tel. Atr. Bln.) Die Deutschen machten im Hafen von Libau 15 Dampfer wieder flott, die von den Russen vor ihrem Abzug versenkt worden waren.

Explosion einer für Russland bestimmten Munitionsen- dung in einem amerikanischen Hafen.

Köln, 8. Juli. (Tel. Atr. Bln.) Die „Köln. Ztg.“ berichtet nach der „Newyork Tribune“ über eine Explosion für Russland bestimmter Explosivgeschosse im Hafen von Seattle im Staate Washington. Im Hafen lag ein Leichter- schiff mit 15 Tonnen Dynamit, das der Beförderung nach Russland harzte. Um 3 Uhr nachmittags explodierte die Ladung, zerriß den Leichter in Atome und richtete in der Stadt großen Schaden an.

Die Verluste der englischen Handelsmarine im Juni.

London, 8. Juli. (Tel. Atr. Bln.) Der „Standard“ gibt bekannt, daß die Verluste der englischen Handelsmarine im Juni 98 Schiffe betragen, darunter 35 Segel- schiffe und 63 Dampfer. Infolge der Zerstörung dieser Schiffe durch den Feind wurden drei Matrosen getötet.

Ein Fliegerangriff zur See.

Rotterdam, 8. Juli. (Tel. Atr. Bln.) Gestern abend zwischen 7 und 7½ Uhr warfen deutsche Flieger zwischen Leuchtschiff Noordhinder und Galopperfeuererschiff Bomben auf den englischen Dampfer „Groningen“ ab. Mannschaften des holländischen Lloydampfers „Hollandia“ erzählen, die „Groningen“ habe zwei Meilen hinter der „Hollandia“ gefahren, als zwei Flieger gesichtet wurden, von denen einer eine Bombe auf die „Groningen“ warf. Man hörte starke Explosionen und sah Wassersäulen aufsteigen. Eine Bombe fiel zwar dicht hinter der „Groningen“ in das Wasser, richtete aber keinen Schaden an. Das Schiff stoppte anfangs, fuhr dann aber mit voller Kraft weiter.

Wieder ein Hafenbrand in England.

Amsterdam, 8. Juli. (T.-U.-Tel.) Ein gefährliches Feuer brach am Dienstag in einem neuerrichteten Speicher im Hafen von Liverpool, in welchem Salpeter untergebracht war, aus. Die in der Nähe befindlichen

Schiffe wurden schnell in Sicherheit gebracht, aber ein angrenzendes Kohlenlager fing Feuer und wurde ebenso wie der Speicher vollständig vernichtet. Zahlreiche Explosionen hinderten die Rettungsarbeiten.

Zensur im englischen Parlament.

Hamburg, 8. Juli. (Tel. Atr. Bln.) Nach einer Londoner Meldung der „Hambg. Nachr.“ soll im englischen Parlament die Zensur eingeführt werden, um unbequemen Fragen an die Regierung über militärische und sonstige Vorgänge vorzubeugen. Angeblich wegen Zeitersparnis sollen nach einem Antrag Hall die Mitglieder des Hauses ihre Fragen vorher schriftlich dem Zensur der Kammer vorlegen; künftig soll auch jeder Abgeordnete am Tage nur eine Frage an die Regierung richten.

Amerikas Note an England.

Genf, 8. Juli. (T.-U.-Tel.) Der „Herald“ meldet aus Newyork: Ueber den Inhalt der neuen Protestnote an England bestehen im Staatsdepartement Meinungsverschiedenheiten. Es sei eine Strömung vorhanden für eine schärfere Hervorhebung der amerikanischen Gegenvorstellungen.

Ein französisches Phantastbild.

Der „Matin“ schreibt zu der angeleglichen Absicht der Deutschen, einen Vorstoß auf Calais zu unternehmen: Warum erstreben die Deutschen gerade den Besitz dieser Hafenstadt, die ganz gewiß recht wichtig, deren Eroberung aber nur von geringem Einfluß auf die Stärke der strategischen Stellung des französischen Heeres wäre. Hierbei spielen indessen die phantastischen Träume der Deutschen eine große Rolle. In Calais sind nach ihrer Ansicht die Schlüssel Englands versteckt. Sobald der Hafen in ihrem Besitz ist, wollen sie dort Riesenkanonen aufstellen, die über den Kanal hinweg Dover in den Grund schießen und die ganze Küste bestreichen sollen. Wenn dies vollbracht ist, würden die belgischen Eisenbahnen hunderte, ja tausende von Aluminiumbooten herbeibringen, und dann soll der alte Plan Napoleons verwirklicht werden. Deutsche Soldaten setzen über den Kanal, Scharen von Unterseebooten torpedieren die englische Flotte, die Luft wird von Zeppelin und Tauben erfüllt, die Wolkenbrüche von Sprengstoffen niedergehen lassen.

Die Blockade der Adria.

Lugano, 8. Juli. (Tel. Atr. Bln.) Ein gestriges Dekret erklärt, daß die über die Gewässer des Adriatischen Meeres verhängte Blockade sich auf alle Zonen dieses Meeres nördlich der Linie Otranto-Aspriruga erstreckt, und daß mithin jede Schifffahrt im Adriatischen Meere verboten ist.

Freigabe der deutschen und österreichisch-ungarischen Güter im Hafen von Tsingtau.

Berlin, 8. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Nach einem telegraphischen Bericht der deutschen Gesandtschaft in Peking ist die von den japanischen Behörden im Dezember 1914 erlassene Bestimmung, wonach deutsche und österreichisch-ungarische Staatsangehörige über ihre im Hafengebiet von Tsingtau lagernden Güter nicht verfügen dürfen, mit der Maßgabe aufgehoben worden, daß die Güter bis zum 27. Juli 1915 abzunehmen sind.

Deutsch-bulgarische Liga.

Sofia, 8. Juli. (Tel. Atr. Bln.) Eine deutsch-bulgarische Liga ist nach Mitteilungen hiesiger Blätter in studentischen Kreisen ins Leben gerufen worden. Die Vereinigung bezweckt die kulturelle und politische Annäherung Bulgariens an Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Albanien in den Händen der serbischen Völker.

Paris, 8. Juli. (T.-U.-Tel.) „Petit Parisien“ schreibt, daß Albanien jetzt fast vollständig in den Händen der Serben und Montenegriner sei, mit Ausnahme von Balona, dessen definitive Annexion Italien angezeigt habe, für welches diese Stadt eine zu große strategische Bedeutung habe, als daß es sie anderen überlasse. Die Besetzung von Albanien durch die Serben und Montenegriner habe zuerst in Rom Unruhe hervorgerufen. Jedoch hätten die Erklärungen Serbiens und Montenegros alles Mißtrauen beseitigt.

Athen, 8. Juli. (T.-U.-Tel.) Die griechischen Truppen besetzen die an dem Grenzflusse Malis gelegenen Dörfer im Epirus und stellten so die Grenze, die der serbisch-griechische Vertrag von 1913 festgesetzt hatte, wieder her.

Eine neue Revolution in Portugal bevorstehend?

Scheveningen, 8. Juli. (Tel. Atr. Bln.) Hiesige diplomatische Kreise bestreiten die Richtigkeit der Londoner Meldung über den bevorstehenden Eintritt Portugals in den Krieg. Man versichert, daß die Vorbereitungen mehrere Monate beanspruchen würden. Ueberdies bilden die Monarchisten, Klerikalen und Evolutionisten, worunter man die gemäßigten Republikaner versteht, ein Gegengewicht gegen alle Kriegspläne des Kabinetts Castro. Das Land sei gegen jede Kriegsziele, wogegen die Flotte den Regierungsplänen sehr günstig gegenüberstehe. Man erwartet hier eine neue Revolution in Portugal.

Afonso Costa schwer verunglückt.

Lissabon, 8. Juli. (T.-U.-Tel.) Die ärztliche Untersuchung Afonso Costas ergab einen Schädelbruch, den der ehemalige Präsident beim Sturze aus der brennenden Straßenbahn erlitt.

Man erhält durch diese Meldung zuerst Nachricht über einen Unglücksfall (oder was sonst geschehen sein mag), durch den Afonso Costa schwer betroffen worden ist. Die erste Meldung scheint von der portugiesischen, wahrscheinlicher aber noch englischen Zensur erwischt und festgehalten worden zu sein. Vielleicht gibt die folgende Drahtmeldung einen Anhalt zum Verständnis des „Unglücksfalles“:

Genf, 8. Juli. (T.-U.-Tel.) Der Madrider „Imparcial“ meldet: Infolge des bevorstehenden Eintritts Portugals in den Weltkrieg haben in Lissabon revolutionäre Kundgebungen stattgefunden. „Diario“ schreibt, daß bisher keine Beteiligung Portugals beschlossen wurde und auch keine in Aussicht siehe.

In Oporto haben die Arbeiter vor dem englischen Konsulat demonstriert.

Die Pest in China.

London, 8. Juli. (Tel. Atr. Bln.) Man meldet aus Hongkong, daß die Pest in China aufgetreten ist und täglich hunderte von Opfern fordert. Die am meisten betroffene Provinz sei Canton.

Frankreichs Zukunft.

Es ist bekannt, daß der gegenwärtige Krieg am schwersten auf Frankreich lastet. Seine wertvollsten Industriegebiete sind dauernd besetzt, seine Finanzen sind derart zerrüttet und erschöpft, daß der Staatsbankrott nicht ausbleiben kann. Die trübsten Ausichten bietet aber für Frankreich seine zukünftige Einwohnerzahl und sein weiterer Bestand an Menschenmaterial, dieses für Frankreich so überaus empfindliche Kapitel. Wie ängstlich Franzosen und Engländer in diesem Punkte sind, geht schon daraus hervor, daß sich die Times eine Klage zugezogen, weil sie unvorsichtigerweise die Tatsache meldete, daß die Franzosen jetzt ihre letzte Reserve ins Feld gestellt hätten. Tatsächlich ist es aber doch so.

Frankreich ist das einzige Land, das nicht nur in seiner Heeresmacht, sondern in seinem gesamten Bevölkerungsstand durch den Krieg bedroht ist. Seine Verluste sind die verhältnismäßig schwersten, und sie sind unersehbar, weil sie ein stillstehendes Volk treffen. Die Zahl der Kriegstoten allein dürfte gegenwärtig das sechste Hunderttausend erreichen, das sind von der nationalfranzösischen Bevölkerung mehr als 1½ v. H. Ein Blutverlust, der schon viel größer ist als der des bulgarischen Volkes in den beiden Balkankriegen mit 1,1 Proz. bis 1,2 Proz. der Gesamtbevölkerung. Ein Volk von so unverbraucher Kraft, wie das bulgarische leidet jedoch selbst durch bisher beispiellose Verluste entfernt nicht so, wie das schwächliche französische Volkstum. Von Frankreichs Männern im wehrfähigen Alter ist mindestens jeder zehnte tot; die Sterblichkeit des gesamten Volkes wird für die Dauer des Krieges verdoppelt. Wie die letzte Statistik aus der Friedenszeit nachweist, war im ersten Halbjahr 1914 die Zahl der Geburten abermals zurückgegangen, sodas sie geringer war als die Zahl der Todesfälle; der Krieg aber bedeutet neben den unmittelbaren Verlusten den Ausfall von mehreren hunderttausend Geburten. Schon heute dürfte ein Bevölkerungsverlust von 900 000 entstanden sein. Währt der Krieg bis zum Herbst, so wird es zur Folge haben, daß nach 10 Jahren die französische Volkszahl um etwa zwei Millionen geringer ist, als im Juli 1914.

Es beweist die Erschöpflichkeit Frankreichs, daß gerade die menschenarmen jüngsten Jahrgänge längst eingezogen und den Kriegsverlusten ausgesetzt sind. Deutschland, das seine Kräfte doch ebenfalls angespannt, hat in der langen Kriegszeit seine jungen Männer unter Zwanzig vollständig freigelassen, und wird es, trotz der Landsturmmole, auch weiterhin tun. Dabei sind schon die Jahrgänge mehr als doppelt so stark wie die entsprechenden französischen; die folgenden werden verhältnismäßig noch stärker, in zehn Jahren zweieinhalb Mal so stark wie die französischen sein. Französische Volkswirte fürchten denn auch für diese Zukunft eine ungeheure „ökonomische Tyrannie“ Deutschlands, das an jugendlichen Arbeitskräften das Nachbarland um zwei- bis Dreifache überflügeln wird. Tragischer Weise hofft Frankreich, dies Unheil abzuwenden, indem es dem Phantom des Sieges über Deutschland seinen Nachwuchs nur immer rückwärtslos opfert. Nicht nur an Zwanzigjährigen, auch an Dreißigern wird es ihm künftig fehlen, denn von diesen wird jeder Fünfte ein Opfer des Krieges geworden sein. Kaum viel weniger als 1½ Millionen Arbeitskräfte wird bis zu seinem Ende der Krieg dem Lande entzogen haben. Vergleichen kann ein Land wie Russland ertragen, aber Frankreich nicht.

Nach möglicher Schätzung sind zwei Millionen französischer Soldaten gefallen, verwundet, krank oder gefangen, ein Verlust für den es keinen Ersatz mehr gibt. Ein Rechenexempel lehrt, daß von den Millionen Männern zwischen 18 und 40, die Frankreich im Anfang des Krieges hatte, den vier Millionen, die ihm bis heute noch blieben (darunter eine Million Untaugliche) nur die Hersteller des Kriegsbedarfs und die sonstigen völlig Unabhängigen noch nicht Soldaten sind. Den zwei- bis dreijährigen Krieg, mit dem es seinen Gegner zu schrecken sucht, könnte Frankreich am wenigsten führen: es hätte, mit Kipling zu reden, kein „Brennholz“ mehr. Oder sollen, wenn der letzte französische Soldat kampfunfähig geworden ist, die Bundesgenossen Frankreich verteidigen? Selbst wenn sie dazu in der Lage wären, sie kämen nicht als Retter, sondern als Erben.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 9. Juli.

(+) Den Heldentod fürs Vaterland erlitt der Leutnant Rudolf Kiefer, Sohn des Musiklehrers Kiefer hier, am 13. April ds. Js. in den Argonnen im jugendlichen Alter von 23 Jahren. Wohl haben die Eltern bis heute noch keine amtliche Bestätigung erhalten, aber da seit Anfang April jede Nachricht von ihm fehlt, muß angenommen werden, daß er auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

(!) Geländet wurde gestern nachmittag im hiesigen Hafen die Leiche des am letzten Montag im Rhein ertrunkenen Kindes des Gemüsehändlers Bang.

(§) Feldpost. Die Zahl der Feldpostsendungen ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostbriefsendungen nach dem Felde abgegangen. Davon waren 5,9 Millionen postfreie Briefe und Postkarten und 2,6 Millionen frankierte Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen. Da nach einer Mitte Mai vorge-

nommenen Ermittlung im Felde selbst 5,8 Millionen Feldpostbriefsendungen täglich aufgeföhrt werden, umfaßt der gesamte Feldpostbriefverkehr täglich 14,3 Millionen Sendungen. Von den in der Heimat aufgeföhrteten Feldpostbriefen müssen immer noch täglich gegen 35 000 Sendungen von den Poststellen nach dem Ausgabeort zurückgeleitet werden, weil sie völlig mangelhaft adressiert oder so schlecht verpackt sind, daß sie nicht ins Feld geschickt werden können. Das Publikum wird von neuem ersucht, der richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen die größte Sorgfalt zu verwenden.

Orden und Ehrenzeichen sollen in der Regel nach dem Tode der Inhaber an die Königl. General-Ordenskommission zurückgegeben werden. Mehrfach ist es nun vorgekommen, daß aus Unkenntnis der bestehenden Vorschriften diese Auszeichnungen den Verstorbenen von den Hinterbliebenen mit ins Grab gelegt worden sind. Um spätere Weiterungen und vielfache Rückfragen zu vermeiden, empfiehlt es sich für die Hinterbliebenen verstorbener Ordensinhaber, die Auszeichnung der General-Ordenskommission in Berlin entweder direkt oder durch Vermittlung der Polizei alsbald zurückzugeben. Einige Orden und Ehrenzeichen sind von der Rückgabe ausgeschlossen. Näheres hierüber ist bei der Polizei zu erfahren.

Rechnungen aufschreiben! Der Detaillisten-Verband von Rheinland und Westfalen macht bekannt: Mehr wie je ist es für den Detailhandel unter den augenblicklichen Verhältnissen geboten, auf den Eingang der Außenstände Bedacht zu nehmen. Wer heute Ware von Herstellern beziehen will, darf nicht auf langes Ziel rechnen, im Gegenteil viele Warengattungen werden nur noch gegen Kasse verkauft. Daß unter solchen gespannten Verhältnissen auch der Detaillist seine Gelder zusammenhalten muß, ist leicht erklärlich. Wir richten daher an unsre Berufsge nossen die Aufforderung, jetzt beim Vierteljahreswechsel die Rechnungen pünktlich aufzuschreiben, der Krieg ist noch nicht zu Ende und es gilt auch weiterhin wirtschaftlich gerüstet zu sein. Gleichzeitig ergeht an das Publikum die freundliche Mahnung, den Kaufmann in dieser schweren Zeit durch baldige Begleichung der Rechnungen zu unterstützen.

Schädlichkeit des Zigarettenrauchens. Man schreibt uns: Die schon so häufig gerügte, in den letzten Jahren aber immer mehr überhandnehmende Unsitte des Zigarettenrauchens jugendlicher Personen ist besonders in gesundheitlicher Beziehung von äußerst schädlichem Einflusse. So wird neuerdings aus der Gemeinde Großenbaum (Landkreis Düsseldorf) mitgeteilt, daß sich bei einem jungen Menschen von 17 Jahren infolge des übertriebenen Zigarettenrauchens eine Gehirnentzündung entwickelt habe, die nunmehr den Tod des Betroffenen zur Folge hatte. Verschiedene Behörden sind denn auch schon zu einem Verbote des Zigarettenverkaufs an jugendliche Personen übergegangen, und auch das Generalkommando in Münster hat in diesem Sinne eine Warnung erlassen.

Niederlahnstein, den 9. Juli.

(:) Der Obstmarkt in Coblenz war stark besahren. Weiße Kirichen 50 Kilo 35 bis 38 M.; schwarze Kirichen 38 bis 40 M.; saure Kirichen 35 bis 42 M.; Johannisfrüchtchen 18 bis 23 M.; Heidelbeeren 35 bis 36 M.; Johannissträuben 20 bis 23 M.; Stachelbeeren 18 bis 25 M.

Eine reiche Rußernte in Sicht. In diesem Jahre ist eine reiche Rußernte zu erwarten. Die Bäume haben gut verblüht und zeigen einen überaus starken Fruchtansatz. Stellenweise neigen sich schon jetzt die Äste bis zur Erde. Leider sind die Rußbäume in den letzten Jahren sehr ausgehöhlt worden.

Braubach, den 9. Juli.

Verleihung und Auszeichnung. Herrn Lehrer Henkel dahier wurde für seine Verdienste um den deutschen Flottenverein das Diplom als Ehrenwart desselben nebst dem Abzeichen mit silberner Krone verliehen.

Konzert. Nochmals machen wir alle Musikfreunde von hier und Umgebung auf das heute abend von 8.30 Uhr ab im Hotel „Kaiserhof“ stattfindende Militärkonzert der Kapelle des Ers.-Landst.-Batt. Oberlahnstein aufmerksam. Es ist umsomehr ein guter Besuch zu erwarten, als der Ertrag für den Vaterländischen Frauenverein bestimmt ist, zu Gunsten der Braubacher Krieger.

Verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert wurden 2 junge Arbeiter von der Hütte, die den Arbeitskollegen die Spinde erbrochen und beraubt haben.

St. Goarshausen, 9. Juli. Am vorigen Sonntag fand hier im Saale des Gasthauses „Rheinlust“ eine Besprechung bzw. Beratung sämtlicher Kommandanten und Führer der Jugendwehrkompagnien unseres Kreises statt. Besonders wurde die Frage erörtert: welche Mittel und Wege sind einzuschlagen um den Besuch und die Beteiligung an den Übungen der Jugendkompagnien zu heben. Es fand ein sehr reger Gedankenaustausch statt über diese wie über andere Fragen aus dem Gebiete der Jugendpflege. Immer wieder muß der heranwachsenden Jugend in Stadt wie Land der dringende Rat ans Herz gelegt werden: Schließt euch den Jugendkompagnien an. Es ist euch von großem Nutzen für eure spätere Dienstzeit. Es ist eure Pflicht!

Bermischtes.

Bad Ems, 8. Juli. Gestern abend nach 1/11 Uhr brannte die Chemische Fabrik, Dr. Trost Nachf., Inhaber August und Otto Roth, bis auf die massiven Umfassungsmauern nieder. Das Feuer, das bei den angehäufteten leicht brennbaren Stoffen reichliche Nahrung fand, nahm gleich einen ungeheuren Umfang an. Glücklicherweise wurde erreicht, daß die großen Vorräte an Schwefelsäure nicht zur Explosion kamen. Die Entstehungursache ist noch nicht aufgeklärt.

Coblenz, 9. Juli. Die Stadt Coblenz hat einige hundert Zentner Kristallzucker erster Güte eingekauft, um

damit den augenblicklichen Bedarf hauptsächlich der Hausfrauen an Zucker zu decken. Der Verkauf findet zum Preise von 20 Pfg. des Pfund bis auf weiteres jeden Wochentag vormittags mit Ausnahme des Mittwochs statt. Der Kristallzucker wird in Mengen von mindestens 5 Pfund und von höchstens 1 Zentner verkauft. Zum Kaufe werden nur Einheimische zugelassen, die sich durch ihren Protokollausweis ausweisen müssen.

Letzte Nachrichten.

Bekämpfung des Lebensmittelwuchers.

W.B. München, 8. Juli. Das Stellvertretende Generalkommando des ersten Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung:

Die Preise der notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände erreichten teilweise eine Höhe, die die Lebenshaltung außerordentlich erschwert. Die Teuerung ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die unlauteren Machenschaften einzelner Personen und Auswüchse des Preiswuchers. Um dem wucherischen Treiben entgegenzutreten, wird bestimmt: Mit Gefängnis bis zu einem Jahr wird bestraft 1. wer bei dem gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Heraushebung bestehender Höchstpreise herbeizuführen; 2. wer Vorräte an Gegenständen des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, um eine Preissteigerung oder Heraushebung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen; 3. wer beim gewerbsmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind; 4. wer als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs ohne genügenden Entschuldigungsgrund, solange seine Vorräte reichen, einem Käufer die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen Bezahlung verweigert. In dem Urteil ist anzuordnen, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen in drei vom Gericht zu bestimmenden Tageszeiten öffentlich bekannt zu machen ist. Im Strafverfahren entscheidet über die Vorfrage, ob der Preis angemessen ist, die Disziplinärpolizeibehörde endgültig.

Die Verfügung wird von den Münchener Blättern zustimmend begrüßt, insbesondere drücken die „Münchener N. Nachr.“ den Wunsch aus, daß sich womöglich alle übrigen Generalkommandos den Maßnahmen des Generalkommandos des 1. bayerischen Armeekorps anschließen, zum mindesten aber die drei bayerischen Korpsbezirke übereinstimmend vorgehend, ihren Bestrebungen durch Ausführverbote den nötigen Rückhalt verleihen.

Die Zerstörung von Arras.

Berlin, 8. Juli. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Genf: die Brände im ganzen Arras Stadtgebiet wüten fort. Immer neue Explosionen verhinderten jeden Versuch zur Eindämmung der rasend schnell um sich greifenden Verheerungen. Die wenigen in Arras zurückgebliebenen Familien entflohen gestern Nacht. Die Reste der nicht rechtzeitig fortgeschafften englischen Vorräte wurden vernichtet. Nach der Zerstörung der Arraser Kathedrale muß, mangels eines nützlichen Ausflugspunktes, die Artillerie der Verbündeten eine andere Aufstellung erhalten.

In der italienisch-serbischen Adriaklemme.

W.B. (Nichtamt.) Petersburg, 9. Juli. „Rjetsch“ meldet: Fürst Trubekof ist seines Amtes als Gesandter in Serbien enthoben worden. Wer sein Nachfolger wird, steht noch nicht fest.

Die italienische Blockade in der Adria.

W.B. (Nichtamt.) Mailand, 8. Juli. Der „Secolo“ berichtet, daß die Durchführung der Blockade in der Adria am Dienstag begonnen habe. Die Wirkung der Blockade erstreckt sich über die ganze Adria nördlich der Linie Otranto-Spirota. Die Schifffahrt auf diesem Meerwege ist Handelschiffen jeder Nationalität untersagt. Ein Sonderdekret regelt die Konzeptionen, die für die Handelschifffahrt gewährt werden können.

Vertrauensschwund in Griechenland.

W.B. (Nichtamt.) Paris, 9. Juli. Blättermeldungen aus Athen zufolge hat der griechische Marinerrat einstimmig beschlossen, die in Frankreich gemachte Bestellung eines Panzerkreuzers der Vorrain-Klasse rückgängig zu machen.

Starkes Erdbeben in Italien.

Stuttgart, 8. Juli. Die Erdbebenwarte Hohenheim teilt mit: Gestern abend etwa um 6 Uhr wurde hier ein mittelstarkes Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd im südlichen Europa liegt. Die ersten Vorläufer trafen um 5 Uhr 45 Minuten 7 Sekunden nachmittags hier ein. Die Herdentfernung ergibt so ziemlich tausend Kilometer. Diese Entfernung weist auf die Gegend von Neapel hin.

Unwetterkatastrophe in Moskau.

St. Petersburg, 9. Juli. Wie die Zeitung „Rjetsch“ meldet, zerstörte ein furchtbares Hagelunwetter große Erntebestände im Gouvernement Moskau. In Moskau sind große Überschwemmungen eingetreten. In den tief gelegenen Stadtteilen ist der Verkehr nur mit Rähnen möglich.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Am Isonzo.

Am Isonzo stehen die Heere — die Cadorna aufgestellt — und in seiner blanken Wehre — fühlt sich jeder Mann ein Held. — Bier Armeekorps kampfbereit — suchen hier Gelegenheit — auf den Nachbar sich zu stürzen — und die Grenzen ihm zu kürzen.

Als Italiens Ehrenretter — stehen sie in der Völter Zwiit — um zu stehen, falls das Wetter — ein'germaßen günstig ist; — denn vom Wetter hängt es ab — ob man stark ist oder „klapp“. — Sieghaft man dem Feind begegnet — notabene wenns nicht regnet.

Aber wird das Wetter schöner — nicht zu heiß und nicht zu kalt — dringen auch die Italiener — vor mit

stiegender Gewalt. — Ja die Welt wird staunend sein — Großes wird anjetzt geschehn — durch Cadorna's tapf're Deere — braust der Ruf: An die Gewehre.

Und nun funkt auch die Kanone — auf den Götzer Brückenkopf — daß sogar in Ronfalcone — sich bewegt der Kirchturmkopf. — Und zum Sturm geht'skurbeirt — weil man glaubt, das Wetter wird — günstig sein dem Unternehmen — und die Angriffskraft nicht lähmen!

Doch Cadorna mußte melden: — Wieder mal kein Wetterglück. — Oestreich schlug Italiens Helden — bei dem großen Sturm zurück. — Und es folgte Krach auf Krach — Niederschlag auf Niederschlag! — Und zusammen in dem Feuer — brach die Truppe, die mir teuer!

Daß es solche Schlappe setze — paßt dem Italiener nicht! — Jedenfalls ist's nicht die letzte — Reize die der Falsche kriegt. — Viel noch ist ihm zugebracht — und der Anfang ist gemacht — darum wärs für ihn gescheiter: — Er lehrt wieder um!

Ernst Heiter.

Kriegshumor.

In dem Abteil, das ich kürzlich auf der Eisenbahnfahrt nach Berlin benutzte, wurde sehr eifrig über den Krieg gesprochen. Ein echter Berliner der alles besser wußte als die andern, und der, wenn er überhaupt Soldat gewesen wäre, seiner Meinung nach der größte Feldherr aller Zeiten hätte werden müssen, sprach auch von Hindenburg und kleidete sein Lob für ihn in folgende Worte: „Also dieser Hindenburg ist doch wirklich n' janz famos! Keil! Wenn ich so überlebe, wie er allers anfacht — es ist einfach großartig: Janz genau wie id mir selber allers jedacht babe!“

Die Kreuzpfennigsammlung 1914/15.

Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Rote Kreuz hat bis jetzt über 22 Millionen Kreuzpfennigmarken verausgabt. In dem Regierungsbezirk Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Frankfurt a. Main hat die Sammlung bis jetzt einen Reinertrag von M 11 364 70 ergeben. Beide Zahlen geben sicherlich denen Unrecht, die der Kreuzpfennigsammlung einen Mißerfolg voraussagten. Und dennoch, auch in unserem heimischen Regierungsbezirk muß der Ertrag bedeutend erhöht werden. Es kann nicht eindringlich genug, es kann nicht oft genug, immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das Rote Kreuz, die Gesamtorganisation sowie die örtlichen Vereine und Komitees, noch weit größerer Mittel bedürfen. Wer zählt die Zahllosen Verwundeten, deren Wunden geheilt deren Leiden gelindert werden müssen, wer gedenkt nicht der unzähligen Deutschen im Osten, die grausame Russenorden um ihr Hab und Gut gebracht haben, wem müßte es noch besonders vor Augen gehalten werden, welchen Einfluß Liebesgaben auf die Stimmung unserer tapferen Truppen haben! Seitdem sich der Bezirksausschuß für die Kreuzpfennigsammlung zum letzten Mal an die Bevölkerung unseres Regierungsbezirks wandte, sind zu allem diesen noch neue Aufgaben hinzugekommen: Die Sorge für unsere Invaliden, für die zahllosen Kriegerwitwen- und Waisen. Wie eine Auflage würde es das ganze deutsche Volk empfinden, wenn nicht neben dem Staate auch die private Wohltätigkeit hier passend eingreifen würde.

Darum laufe Jeder Kreuzpfennigmarke. Jede gekaufte Marke bringt das Rote Kreuz seinem Ziele näher, auch der Käufer einer einzigen Marke hilft die Wunden, die unsere Feinde uns schlagen, heilen. Diejenigen, die in der Heimat sind, sollen keinen Gruß an die Front im Felde senden, ohne ihnen nicht durch eine Kreuz-Pfennig-Marke auf dem Heimatgruß zu zeigen, daß auch sie opferfreudig unseren Feldgrauen den Dank anbringen der ihnen gebührt.

Der Bezirksausschuß der Kreuz-Pfennig-Sammlung für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Kgl. Schloß, Mittelbau, stifts wendet sich daher abermals an Käufer und Verkäufer mit der herzlichsten Bitte um ihre Mitarbeit, um abermalige verstärkte Anstrengungen für die gute Sache. Der Dank, den das Rote Kreuz schon jetzt so vielen Verkäufern und Käufern schuldet, ist ihnen auch weiter gewiß; durchhalten und nicht erlahmen ist auch bei diesem Werke die Losung, möge das Nassauer Land auch hierin nicht hinter anderen Gauen unseres Vaterlandes zurückstehen.

Wesentliches Wetterdienst. — Dienststelle Weiburg.

Wetter-Vorhersage für Samstag, den 10. Juli d. J.: Zeitweise wolkig, noch ohne erhebliche Regenfälle, Tageswärme etwas steigend.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiger jugendlicher Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 30 Pfg.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung.

Am Dienstag, den 12. Juli d. J., vormitt 9 Uhr beginnend, kommen aus dem Stadtwaldbezirk St. Goarshausen zur Versteigerung:

2724 Stück Eichenstangen 1.—5. Klasse (zu Stammhöhen geeignet).

35 Raummeter Eichenkreiselstämme. Beginn und Zusammenkunft bei Hr. G. auf dem oberhalb Rimmelsfeld befindenden Wege. Sammelpunkt auf der Tschenshäuserstraße ober der Waldburg.

Braubach, den 8. Juli 1915.

Der Magistrat.



Herr Dein Wille geschehe!

In treuer Pflichterfüllung starb den Heldentod fürs Vaterland am 23. Mai bei einem Sturmangriff in Nord-Frankreich bei der Loretohöhe unser einziger innigstgeliebter Sohn, Bruder und Enkel

Peter Lauer

Füßler im Infanterie-Regiment, 11. Kompagnie, im Alter von 22 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Eltern:

Nikolaus Lauer und Frau
sowie Geschwister und Angehörige.

Oberlahnstein, den 9. Juli 1915.

Das Traueramt findet **Montag, 12. Juli**, morgens 6 1/2 Uhr in hiesiger Pfarrkirche statt.

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Reichsbankgironkonto.

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.	Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation
Annahme von Spareinlagen.	Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände
Annahme von Gelddepositen.	Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen)
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten	Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse)
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).	Uebernahme von Kauf- und Gütersteuergeldern
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinh.)	Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts — Grosse Lebensversicherung (Versicherungen über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung). Kleine Lebens-Volks-Versicherung (Versicherungen über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- u. Kindesversicherung). Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung. Direktion der Nassauischen Landesbank.

Gesellschafts- u. Vergnügungsfahrten.

Auf meinem 50 Personen fassenden Dampfer können täglich Fahrten auf dem Rhein und der Saar unternommen werden. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen und bitten um geneigten Zuspruch

Anton Runkel,
Niederlahnstein, Hochstraße 4

Achtung! Hausfrauen!

Fort mit dem Fliegenfänger, Fliegenleim etc. Kaufen den **Blitzdesinfektor**, welcher durch den Geruch Fliegen, Schnaken und Ungeziefer fernhält. Keine schlechte, verdorbene Luft, keine Fliegen mehr. Der Desinfektor entfernt alle mögliche ungesunde Luft, vertreibt sämtl. Ungeziefer, wirkt dadurch vorbeugend gegen ansteckende Krankheiten.

Verandhaus P. Scheer, Straßburg i. El. Große Weg 7. Wiederverkäufer überall gesucht. — Zu haben in fast allen Kolonialwarengeschäften.

Niederlage: **Franz Kratz, Niederlahnstein.**

Kauft „Frauenlob“

das erste chemische Wasch- und Reinigungsmittel. Wascht auch die feinste Wäsche, Seide, Wolle, ohne Seife ohne jegliche Zutaten. — Größte Ersparnis.



Ein erstklassiges, rein deutsches Zeugnis ist das

Seifenpulver

Schneekönig

in gelber oder roter Packung. Sehr beliebt ist das

Veilchenseifenpulver

Goldperle

mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung! Auch Schührens Nigra (keine abfärbende Wassercreme) u. **Schuhfett**

Hübsche neue Heerführerplakate.

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Eine gute **Göbeldreschmaschine** mit Strohschüttler u. Abdräher für elektrischen Betrieb geeignet, sowie eine dazu passende Segemühle zu verkaufen bei **Dwe. S. Pils i. Reichenberg.**

Bergamentpapier

(meterweise) empfiehlt **Wilh. Schickel,** Hochstraße 34.

Kleiderschrank, eiserne Bettstelle, Kochofen zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle.



Josef Hewel

Beerdigungsinstitut N. Lahnstein Kirchstraße 4. — Trauerdecoration —

Uebernahme ganzer Beerdigungen Transporte nach u. von Auswärts



Gutgehende **Küchen-uhren** empfiehlt in allen Preislagen

E. Querndt, Niederlahnstein.

Wer liefert ein größeres Quantum

Kartoffeln

zum Preise von ca. 3.00 Mk. pro Zentner? Offerten mit Preisangabe unter „Kartoffeln“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

Todes- + Anzeige.

Verwandten, Freunden u. Bekannten hiermit die Nachricht, daß unser am 5. Juli durch Unfall im Rheine ertrunkenes, 4 1/2 Jahre altes Söhnchen und Brüdchen

Johann

gestern gelandet wurde und findet die Beerdigung am Samstag nachmittag 4 Uhr vom Elternhause Burgstraße 6 aus statt.

Es bitten um stille Teilnahme Die trauernden Eltern: **Obsthändler Mari. Bang** i. St. im Felde u. Familie. Oberlahnstein und Rausland, den 9. Juli 1915.

Geflügel- u. Kaninchenzucht-Verein.

Verammlung

am 10. Juli, abds. 9 Uhr bei Mitglied Schweileri. Anmeldung von Fleisch und Maisfutter werden entgegengenommen

Der Vorstand.

Rath. Lehrlings-Verein

Niederlahnstein.

Sonntag, d. 11. d. Mts.,

Ausflug

über Bühlkopf-Forkhaus nach Moselweiß. Treffpunkt nach der Andacht an der Ueberfahrtsstelle. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Frühbirnen

kauft zum höchsten Tagespreis Frau Bang, an der Kirche.

1 goldene Damenuhr

von der Bräde bis Westallee verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in der Restauration „Wacht am Rhein“

Auskünfte

geschäftl. und private aus jed. Ort gewissenhaft und diskret bes. das Auskunftsbur von **Albert Wolffsky, Berlin 37.** desgl. Einzieh. v. Forderungen (begr. 1884).

Anentgeltlicher Arbeitsnachweis

für Arbeitgeber und Arbeitnehmer männlichen und weiblichen Geschlechtes auf Rathhaus Oberlahnstein Zimmer Nr. 5.

Tüchtiger Schreiner

sofort gesucht. **Löhnberger Mühle,** Niederlahnstein.

Mädchen

gesucht. Restauration „Zur Wacht am Rhein“.

Alleinstehende Person

sucht Stelle, wobei mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen wird. Näheres bei **Sesuvre, Frühmesserstraße.**

Älteres Stundenmädchen

für den Vormittag gesucht **Frau Arthur Landsberg,** Nordallee 2.

Schöne Wohnung

verlehnungshalber ab 1. Oktober zu vermieten. **Gymnasialstraße 5.**

Wohnung

2 Zimmer und Küche zu vermieten. **Niederlahnstein,** Hochstraße 7a.

Wohnung

Eine schöne 1 1/2 Zige **Wohnung** im 2. Stock, bestehend aus 5-6 großen Zimmern, Küche, Keller etc. per 1. Oktober eventuell früher verlehungshalber zu vermieten. Näheres **Hotel Kaiserhof,** Oberlahnstein.

Aufruf

zur Errichtung von „Krieger-Genesungsheimen 1915“ für erholungsbedürftige Kriegsteilnehmer.

Seit ein Monaten liegt das Deutsche Reich im Kampf mit einer Welt von Feinden, welche Deutschland in hinterlistiger Art den Krieg aufgezwungen haben, einem Lande, dessen Regierung die Volkswohlfahrt als höchstes Ziel betrachtete und nur auf Erhaltung des Friedens bedacht war. Im Gefühl ihrer Kraft und Stärke hat die deutsche Regierung eine Reihe drohender Konflikte durch Nachgeben geschlichtet und damit ihre Friedensliebe bewiesen. Unsere Feinde aber haben es anders gewollt. Dadurch begann der fürchterlichste Völkerring, welchen die Erde je gesehen hat. Von den Toten unserer Führer und Soldaten im Feld preisend zu reden, erübrigt sich hier, denn es gibt nur eine Stimme der Begeisterung und des Dankes für ihre fast übermenschlichen Erfolge. Viele tausende starben den Heldentod für das deutsche Vaterland, und nach vielen Tausenden werden die Kriegsteilnehmer zählen, welche infolge ausgestandener Anstrengungen, erlittener Verwundungen, zurückgebliebener Schwächen oder Verkrüppelungen ihren alten Beruf nicht werden wieder aufnehmen können.

In andächtiger Bewunderung und dauernder Dankbarkeit vor den Heldentaten unserer deutschen Söhne fallen wir seit Ausbruch des Krieges die Hände. Solchen unergleichlichen und erhebenden Wundern der Tapferkeit, solchen erschütternden und beseligenden Beispielen der Treue, wie sie von unseren Kriegern gezeigt werden, sind wir nur in den alten Sagen unserer Heldensagen begegnet. Als der Feind mit ehernen Häuten an unsere Tore pochte, brausten sie empor, seine willenlose Waffe, sondern jeder einzelne unter ihnen der Bedeutung der ungleichen Schicksalskünde bewußt.

Alle sind Helden! Stolz sein dürfen wir auf alle, aus Nord und Süd, Ost und West!

Das Bewußtsein der großen, nie zu löschenden Dankeschuld, die die Nation den überlebenden, aber in ihrer Gesundheit und Arbeitsfähigkeit vielfach geschädigten Kriegsteilnehmern gegenüber abzutragen hat, ist bei uns allen sehr lebendig.

Da muß es denn auch der Liebeshätigkeit patriotischer Vereinarungen und auch kleineren Kreisen, dem Gemütsleben vieler Deutschen entsprechend, vorbehalten bleiben, helfend einzusetzen einen Teil jener ungenutzten Dankeschuld abzutragen, die das Vaterland unseren Helden schuldet.

Verständigt man, daß viele Tausende von Kriegern nach Beendigung des Krieges mit durch die Kriegsanstrengungen geschwächte Gesundheit einen neuen Kampf um ihre neue wirtschaftliche Existenz aufnehmen müssen, so erleichtern wir ihnen diese Aufgabe, wenn wir ihnen durch Errichtung von Genesungsstätten Gelegenheit geben, in guter Luft und bei anregender Geselligkeit unter geeigneter ärztlicher Ueberwachung Körper und Geist zu härten. Was wir ihnen dort zu bieten haben, soll mehr als ein Stück Brot sein, es soll Entlastung der Seele, Aufrechterhaltung und neuen Lebensmut bringen. Genesungsheime solcher Art zu errichten, dürfte zu den wichtigsten und dankbarsten sozialen Aufgaben unserer großen Zeit gehören.

Der unterzeichnete Ausschuß plant unter dem Namen: „Krieger-Genesungsheime 1915“

in klimatisch und landschaftlich bevorzugten Gegenden Deutschlands Genesungsheime zu errichten, in welchen Kriegsteilnehmer nicht nur Genesung und Herstellung ihrer Erwerbsfähigkeit, sondern auch durch Rat und Tat eine Förderung zur Gewinnung einer geeigneten Lebensstellung finden sollen.

Der Herr Minister für öffentliche Arbeiten hat bereits unter dem 8. Februar 1915 dem Büro der Vereinigung mitgeteilt, daß den die Heime besuchenden Kriegsteilnehmern mit notwendiger Begleitung halbe Fahrpreise zugebilligt werden.

Helft uns also, dieses neue Werk der Vaterlandsliebe zu vollenden. Jede Gabe sei ein Bekenntnis der Dankbarkeit und Treue für unsere tapferen Krieger. Für diese Sammlung und ihre Verwendung werden wir unsere ganze Kraft einsetzen und Rechenschaftsbericht erteilen. Die Sammlungen bilden eine Fortsetzung des von Deutschen im In- und Ausland so fruchtbar aufgenommenen und unterstützten „Krieger-Weihnachts und Osterdank“, dessen Mittel statutengemäß bis Ostern 1915 verwendet werden müssen.

Hohe Behörden, Tausende von Offizieren und Mannschaften erkannten den hohen Wert unserer Vereinigung an und sprachen derselben in Wort und Schrift ihre Anerkennung und ihre Errichtung von „Krieger-Genesungsheimen“ ein jetzt dringendes, neues Werk zu schaffen, und bitten wir alle Deutschen im In- und Ausland, uns durch Zuweisung von Geldspenden in unseren Bestrebungen zu unterstützen.

Die Expedition dieser Zeitung ist gern bereit, Beiträge für Konto „Kriegergenesungsheime 1915“ in Empfang zu nehmen. Es wird öffentlich über eingehende Spenden quittiert, falls nicht ausdrücklich Segenteiliges gewünscht wird. Die Namen der geehrten Spender werden in einem sogenannten „**Goldenen Buch**“

vermerkt, dasselbe wird den Behörden überreicht und soll später in den Krieger-Genesungsheimen in Abschrift zu Ehren der Spender dauernd ausliegen.

Ausschuß der „Kriegergenesungsheime 1915“.

Totenzettel

für gefallene Krieger

einfach und doppelt in schönster Ausführung und Auswahl, sowie alle andern Sorten Totenzettel liefert schnell und billig die

Buchdruckerei Franz Schickel.